

Alexander von Branca

Architektur für Bauherren



Inhalt

7	Vorwort
8	Laudatio von Ernst Maria Lang
10	Herz Jesu Kirche und Kloster München
12	Steyler Missionare München
14	Kirche Verklärung Christi Rohrbach
18	Internationaler Wettbewerb Tel-Aviv
22	Heilig Kreuz Kirche Weißenburg
26	Kirche Heilige Dreifaltigkeit Nürnberg Langwasser
30	Kapelle Schloß Hirschberg Beilngries
35	Deutsche Botschaft Madrid
38	Generalat und Anbetungskirche Kloster Schönstatt
44	Kurzentrums im Kurpark Bad Füssing
50	Zentralbibliothek der Universität Regensburg
53	St. Ulrich Augsburg
56	Neue Pinakothek München
64	Friedhofshalle Leutkirch
66	Deutsche Botschaft am Heiligen Stuhl Rom
74	Bayerische Raiffeisenzentralbank Augsburg-DZ Bank
78	Bayernwerk AG München
80	Schönstatt Begegnungsstätte Pater Kentenich
84	Priesterseminar Augsburg
90	Behördenzentrum Esslingen
92	Kirche St. Michael in Schwanberg
96	Schloßgartenhalle Ettlingen
101	Kirche und Pfarrzentrum Heimstetten
104	Stadthalle Frankenthal
108	Ökumenisches Kurseelsorgeheim Emmaus Bad Griesbach
112	Residenztheater München
118	Deutsche Pfandbrief- und Hypothekenbank AG Wiesbaden
122	Bischofsgrablege im Dom zu Bamberg
128	Bibliotheka Hertziana Rom Wettbewerb
130	Stadtmuseum Regensburg
134	Kurmittelhaus Sibyllenbad Neualbenreuth
138	Spielbank Bad Füssing
142	Spielbank Kötzing
146	Evang. Luth. Gethsemanekirche mit Gemeindehaus Würzburg
148	Deutsche Zentralbank München
152	Ligabank Jugend- und Obdachlosenhaus St. Bonifaz
158	Statio Meiser
163	Mitarbeiter
164	Biographie Alexander von Branca
165	»Auf, wir bauen uns eine Stadt...« – Alexander von Branca
166	Aquarelle und Zeichnungen
201	Projektinformation



Das Werk des Architekten Alexander von Branca umfasst zahlreiche und herausragende Bauten, über die jeweils aktuell in der Tagespresse berichtet wurde. Mit ausführlichen Kommentaren wurden seine Werke auch in der Fachpresse gewürdigt. Wenngleich der größte Teil der von ihm geschaffenen Bauten oder Arbeiten der Fachwelt wohl vertraut und auch einem weiteren Publikum durchaus bekannt ist, so ist doch bis heute noch kein monographischer Überblick über sein Gesamtwerk publiziert worden.

Mit der vorliegenden Veröffentlichung soll diese Lücke zumindest ansatzweise geschlossen werden.

Mit Museen / Sakral- und Kulturbauten sowie Verwaltungsgebäuden wird hier eine Auswahl seiner bedeutendsten und für eine Darstellung seines Architektenverständnisses wichtigsten Werke in

Originalzeichnungen und Photographien wiedergegeben.

Ein beachtliches und großes Gesamtwerk kommt in diesem Überblick ans Licht. Es zeigt von Brancas künstlerischen Werdegang als Architekt und dass er sich über die langen Jahrzehnte seines Schaffens selbst treu geblieben ist.

Stets behutsam in die Landschaft eingefügt oder auf die städtebauliche Umgebung, auf die Nachbarschaft, einfühlsam Bezug nehmend und auf die Belange der jeweiligen Bauherrschaft und der Natur eingehend, zeigen alle seine Werke doch seine unverwechselbare gestalterische Handschrift.

Die meisten der hier gezeigten Bauten sind aus z. T. spektakulären Wettbewerbserfolgen hervorgegangen. Hochmögliche Preisgerichte haben von Brancas Entwürfe

immer wieder prämiert und zur Ausführung empfohlen. Gleichwohl »Wer an der Straße baut, hat viele Meister« sagt ein Sprichwort. So sind denn gerade die bedeutendsten und die als Wettbewerbserfolge ausgezeichneten Bauten auch von verletzender Kritik, vor allem der Tagespresse nicht verschont geblieben.

Für den Architekten von Branca war es aber stets wichtiger zu wissen, dass die Nutzer seiner Bauten zufrieden sind, dass die Gebäude ihren Belangen Rechnung tragen. Ob der Gläubige in seiner Kirche Andacht finden kann, ob der Museumsbesucher die Bilder gut präsentiert findet, diese Fragen waren von Branca stets wichtiger als seine Selbstdarstellung als Architekt oder die Meinung einzelner Architekturkritiker.

Dieser Präferenz folgend, sind auch Kommentare und Äußerungen von Bauherren und Nutzer der Bauten von Brancas in die

vorliegende Veröffentlichung aufgenommen worden. Sie zeichnen ein Bild von seinem Architektenverständnis, das der Akzeptanz seiner Werke durch Bauherren und Nutzer verpflichtet ist. Die Bauherren, die gemeinsam mit ihm als Architekten die Verantwortung tragen für das öffentliche Erscheinungsbild und die Funktionsfähigkeit prominenter Bauten, haben sich in seiner Architektur auch tatsächlich wiedergefunden.

Es ist bemerkenswert, dass sich alle Bauherren der hier wiedergegebenen Bauten auch viele Jahre nach Baufertigstellung gern bereitgefunden haben, Kommentare zu ihren Bauten und Würdigungen der Zusammenarbeit mit dem Architekten von Branca zu schreiben und für diese Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen. Ihnen sei an dieser Stelle hierfür herzlich gedankt.

Karin Blum

Lindos



Alexander Freiherr von Branca

Die Zahl der Preise, die für kulturelle Leistungen verliehen werden, ist groß. Sie werden von öffentlichen und privaten Einrichtungen feierlich vergeben und ihr Charakter ist sehr unterschiedlich. Im allgemeinen sind Gremien, Juries, die aus hochqualifizierten Fachleuten zusammengesetzt sind, beauftragt, passende Kandidaten ausfindig zu machen und vorzuschlagen. Eine schwierige und verantwortungsvolle Arbeit, denn da wird Kultur analysiert und festgestellt.

Die Ergebnisse werden veröffentlicht und damit auch der Kritik ausgesetzt. Und in den Feuilletons der Tages- und Fachpresse lecken die Auguren ihre Federn, um nach Herzenslust zu preisen oder zu schmähen. Alle Preise haben einen Namen: Für Literaten, die von den Großen ihrer Art; die Komponisten beschwören die Olympier der Musik, und die Schauspieler strapazieren »Oscars« oder andere signifikante Typen.

Insgesamt ist es ein vielfarbiges Kaleidoskop der Kultur, das sich so ergibt – eigentlich kaum mehr exakt zu fassen. Darum ist es wichtig zu wissen, was zur Kultur gerechnet werden kann – und da werde ich schon unsicher. Denn nach Beuys und anderen ist alles Kunst und damit auch Kultur.

Da bin ich schon froh, dass ich auf dem festen Boden des Oberbayerischen Kulturpreises stehen kann. Diese Preisverleihung hat sich der Bezirkstag von Oberbayern zur Aufgabe gemacht und so bekennt er sich in einer Zeit der dominanten Wirtschaft, der materiellen Ziele der Gesellschaft, zur seelischen Befindlichkeit des Volkes, zur Kultur. Zudem setzt dieser Preis richtige Orientierungsmarken in unserer Kulturlandschaft.

Sein besonderes Gewicht erfährt er dadurch, dass ein Parlament, der Bezirkstag, höchst demokratisch einen Bürger für seine kulturellen Leistungen auszeichnet. So steht der Bezirkstag von Oberbayern in einer großen Tradition. Er definiert, was »kulturelle Leistung« ist.

In der Vergangenheit waren kulturelle Leistungen ablesbar. Bauten, Monumente, Poesie, Tanz waren in das große und kleine Leben verwoben. Kultur musste nicht erklärt werden. Die war unbestritten – bis zu der Zeit, als die alten Formen der Gesellschaft zerbrachen.

Bis dahin »diente« die Kultur der Religion,

einer Monarchie oder ganz einfach den »Mächtigen«. Sie hatte ihre Wurzeln in der prähistorischen Volkskunst und entwickelte sich im Laufe einiger tausend Jahre über viele Stationen bis in das kreative Chaos unserer Tage.

Heute wird Kunst – ein Teil der Kultur – von begabten Menschen gemacht, die in erster Linie dem Drang zur »Selbstverwirklichung« gehorchen.

Ein gesellschaftlicher Auftrag fehlt. Aber als mächtiger Faktor hat sich der internationale Kunstmarkt etabliert. Und der agiert und reagiert wie eine Börse. Da ist allein schon das Hinschauen strapaziös. Somit lobe ich den Oberbayerischen Bezirkstag für die stabilen Kriterien seines Kulturpreises.

Ich freue mich von Herzen darüber, dass ich für den Inhaber des Oberbayerischen Kulturpreises von 1992, den Architekten Alexander von Branca, die Laudatio sprechen darf.

Mit dieser Verleihung des Oberbayerischen Kulturpreises an den vielseitigen, kreativen Gestalter hat der Bezirkstag einen guten Griff getan.

In der Reihe der bisherigen Preisträger aus allen Kulturbereichen steht Alexander von Branca für Architektur. Ein weites Feld mit brisanten Schwerpunkten, Tummelplatz zahlloser berufener, aber auch unberufener Kritiker.

Die Architektur ist die räumliche Fassung unseres Lebens. Ihre Ausformungen prägen die Menschen, weil von der Geburt bis zum Tod das Leben in vorgegebenen Räumen verläuft. Ihre Qualität, ihr Makro- und Mikroklima, die angebotene Atmosphäre beeinflussen die Menschen psychosomatisch, bestimmen Behagen und Unbehagen – oft genug Glück oder Unglück. Ein Architekt steuert mit seinem Können oder Unvermögen oft genug den Verlauf von vielen, vielen Schicksalen.

Diese große Verantwortung erfordert einen stabilen Charakter und zugleich eine farbige und dynamische Phantasie, gebändigt durch eine umfassende Ausbildung. Grundlage muss die völlige Einbindung in das wunderbare Gewebe von Kultur sein. Kultur, gedacht und geformt durch Tradition und Fortschritt und überwölbt von den großen Ideen der Philosophie und Religion. Ich zeichne hier freilich das Idealbild eines Architekten. Wenn es in der Wirklichkeit auch kaum erreicht werden kann, so ist jedoch allein schon seine Existenz eine Art Leuchtturm im

bewegten Nebel unserer Zeit.

Aber jetzt zu Alexander von Branca!

Er kommt meinem Bildentwurf ganz besonders nahe, und ich kann das auch belegen, denn seit 46 Jahren kenne ich unseren Preisträger, seinen Weg und sein Werk. Ein Blick auf seine Genealogie zeigt ein eindrucksvolles Bild einer großen Familiengeschichte.

Für die Ahnenreihe ist keiner verantwortlich, aber sie repräsentiert das »Genpaket«, mit dem auf dem Buckel jeder seinen Weg gehen muss. Alexander von Branca bekam schon lange bevor er denken konnte seinen Lebensplan vorgezeichnet. Seine Familie reicht – grenzüberschreitend – weit in die Geschichte zurück. Große Adelsfamilien sind damit verbunden, und es tauchen Namen auf, die mit großen Leistungen identisch sind. Das ist zwar eindrucksvoll, aber kein persönliches Verdienst. Es ist ein Geschenk.

Sein persönliches Verdienst beginnt dort, wo er für seinen Weg selbst verantwortlich ist. Der führte durch die bösen Jahre vor dem Krieg und die schrecklichen im Krieg, bis er als Architekturstudent nach dem Krieg vor dem Trümmerhaufen München stand.

Und da fangen meine persönlichen Kontakte mit Alexander von Branca an. Ich war damals Assistent an der TH bei Prof. Robert Vorhoefer, der schon damals ein Stück Münchner Architekturgeschichte war. Ich hatte die Aufgabe, die Studenten beratend und korrigierend zu begleiten. Ich war zwar noch kein ausgereifter Architekt, aber mit einer im Krieg gehärteten Lebenserfahrung und Menschenkenntnis ausgestattet.

Mit einigem Stolz erinnere ich mich daran, dass ich schon bei den ersten Übungsaufgaben die große Begabung von Alexander von Branca erkannte. Sogar bei architektonischen Kleinigkeiten waren sein sensibler Strich, die Kraft und Anmut seiner Phantasie und sein sicherer Geschmack erkennbar.

Er studierte in München und in der Schweiz und blieb auch nach Abschluss seines Studiums dabei, sich durch anspruchsvolle »Tests« zu prüfen. Das waren viele wichtige Wettbewerbe, bei denen Alexander von Branca stets an der Spitze oder mindestens im Spitzenfeld lag. Sehr viele Aufträge erhielt er über Wettbewerbserfolge im In- und Ausland. Schon beim ersten Wettbewerb zeigt er mit dem ersten Preis den Wurf des phantasievollen

und formsicheren Städtebauers. Unter mehr als 300 Teilnehmern!

Die Aufgabe bestand darin, auf dem Trümmerfeld um den Marienplatz einen neuen Mittelpunkt zu gestalten. Alexander von Branca bot eine Lösung an, die eine form-schöne, moderne und heitere Note aufwies.

Nach diesem Plan wurde allerdings nie gebaut. Anfang der fünfziger Jahre fehlten die gesetzlichen Grundlagen und das Geld dafür. Bei diesem Wettbewerb wurde neben der Bewertung durch eine qualifizierte Jury auch ein – wie man heute sagen würde – »basisdemokratischer Volksentscheid« durchgeführt, der Traum unserer heutigen Jusos, Julis und Grünen. Das Münchner Volk wählte aus allen eingereichten Arbeiten mit großer Mehrheit einen Entwurf, der von den Preisrichtern bereits im ersten Rundgang ausgeschieden worden war.

Es war eine Orgie an Kitsch, und auf dem Plan wimmelte es geradezu von bayerischen Löwen und Folklore in jeder möglichen Ausformung. Es sah so aus, als hätten Karl Valentin und Weiß Ferdl aus lauter Gaudi sich einen Jux gemacht. Alexander von Branca landete dabei unter »ferner liefen« ... Ob Marienplatz oder – zeitversetzt – der Marienhof – im Herzen der Münchner Stadt scheint der Boden für Wettbewerbe wenig fruchtbar zu sein. Auch für den Marienhof hatte Alexander von Branca bei den vorangegangenen offenen Wettbewerben herausragende erste Preise gewonnen.

Nach seinen Vorschlägen wäre diese Fläche sehr moderat in der Baudichte, dazu überaus feinfühlig und phantasievoll mit einer urbanen, humanen Nutzung bebaut worden.

Nun wurde nach dem letzten Wettbewerb zwar ein erster Preis vergeben, aber die Ausführung lässt auf sich warten. Vielleicht ist das auch gar nicht so schlimm. Vorläufig wächst einmal etwas Gras auf dem Marienhof – über einer miserablen Stadtpolitik.

Gott sei Dank sind an anderer Stelle, im In- und Ausland, die Vorschläge Alexander von Brancas gebaut worden.

In unserer Zeit wird das Planen und Bauen mehr und mehr von Spezialisten besorgt. Die Industrie-, Krankenhaus-, Verwaltungs-, Sport-, oder Was-weiß-ich-Architekten haben sich, meist mit deutlichem wirtschaftlichem Erfolg, spezialisiert und damit auch fixiert. Alexander von Branca

hat sich nie zum reinen Spezialisten abstempeln lassen. Er hat auf vielen Feldern geackert. Auch auf harten Böden ist es ihm gelungen, Lebendiges und Überzeugendes hervorzubringen. Seine Kirchenbauten haben einen hohen Rang. Er formt die Räume mit dem sicheren Gespür eines gläubigen Menschen und stellt seine Kunst ohne formale Spekulationen in den Dienst des Glaubens. Der Sakralbau ist ein höchst anspruchsvolles Kriterium für einen Architekten. Er verträgt keinen Schwindel und keine Eitelkeiten. Er soll Menschen nicht täuschen, sondern zur Besinnung führen. Hier haben alle Mätzchen unserer Zeit mit der Repräsentationsgeilheit und der atemlosen Angeberei keinen Platz. Von unserem Kulturpreisträger gibt es in der beeindruckenden Zahl seiner Bauten keine Fehlleistungen. Und er hat für Banken, Versicherungen, die öffentliche Hand, private Bauherren auf den Gebieten des Wohnens, der Kultur, des Handels, der Erholung und Gesundheit in Europa und im Vorderen Orient geplant – alles kann sich sehen lassen. Vor kurzem wurde in München das Residenztheater wiedereröffnet, nachdem es von Alexander von Branca in intensiver, selbstkritischer und hingebungsvoller Arbeit umgeplant wurde. In seinem kulturellen und gesellschaftlichen Anspruch war das eine säkulare Arbeit. Ich habe die Eröffnung erlebt und bin mit großer Spannung in den neuen Altbau

eingetreten. Der erste Eindruck ist erhebbend: Die Atmosphäre führt den aus Alltag und profanem Stadtgetriebe kommenden Menschen in einen nobel und zeitlos gestalteten Bereich. Man hat das Gefühl, als würde man selbst entprofanisiert und gleichsam nobel. Raumform, Material, Farbe und alle Details sind gediegen und unaufdringlich elegant. Nicht von einer Eleganz, die aus Modeheften kommt, sondern aus der meisterhaften Verschmelzung von Klassik und Moderne. Man wird bereit und fähig, sich von hoher Kultur verzaubern zu lassen. Ein gelungenes, schönes Werk. Freilich wurde Alexander von Branca keineswegs von Kritik verschont. Meist sind es Kollegen oder Feuilletonisten, denen dieser Alexander von Branca nicht puristisch genug ist. Vielleicht steckt aber auch da und dort etwas Neid dahinter. Und ich gebe zu, dass einen schon der Neid packen könnte, wenn man sieht, wie dieser leidenschaftliche Architekt mit traumhaft sicherer und leichter Hand seine Impressionen aufs Papier wirft – nicht nur am Reißbrett, sondern überall, wo ihn gerade die Eingebung packt. Alexander von Branca lebt im Kosmos und er liebt die Schöpfung. Man sieht an seinen schönen Aquarellen die gebändigte Emotion und zugleich die intelligente Analyse bei dieser Art von Niederschrift des Sichtbaren und Unsichtbaren. Hier wird eine Nähe zu dem großen Architek-

ten und Künstler Hans Döllgast spürbar. Genau wie dieser ist Alexander von Branca in seiner Art unverwechselbar, ein Solitär – und noch dazu ein bayerischer, mit einem starken mediterranen Element. Aber dieser Bayer hat nichts Krachledernes oder Lautes an sich – er ist einer von der verhaltenen Art. Er ist – und jetzt kommt ein Begriff, den nur ein echter Bayer versteht – »g'schamig«. Das hat gar nichts mit »prüde« zu tun, es bedeutet lediglich das Gegenteil von »Exhibitivnism«. Wenn man nun bedenkt, dass heute auf allen Gebieten der Vater des schnellen und knalligen Erfolgs hauptsächlich in den Medien der »Ausg'schamte« ist, dann kann man die Qualität des Architekten Alexander von Branca begreifen. Hinter den Diskussionen unserer Tage über Städtebau und Architektur erscheint die Skyline von Dallas und Denver und auch »Mainhattan« Frankfurt – die Potenzprotzerei mächtiger Unternehmen mit Hilfe von blanker Architekturangeberei. Dem steuert Alexander von Branca kraftvoll entgegen. Er hat als Kreisheimatpfleger von München höchste gestalterische Ansprüche eines modernen Architekten mit der souveränen Handhabung gewachsener und qualitätsvoller Tradition verbunden. Er hat damit die Denkmalpflege vitalisiert und einen formsicheren Denkmalschutz praktiziert – oft gegen jene Historiker, die sich aus Mangel an kreativer Begabung und gewachsener Lebensfreude auf einen

umfangreichen Papierfundus stützen. Alexander von Branca ist oft geehrt und ausgezeichnet worden. Neben hohen Dekorationen trägt er für viele Verdienste um Bayern den Bayerischen Verdienstorden. Aber mit den besonderen Kriterien auf dem Gebiet von Wissenschaft und Kunst wurde ihm voriges Jahr der Bayerische Maximiliansorden verliehen. Nun wurde er mit dem Oberbayerischen Kulturpreis geehrt, und der Bezirk Oberbayern kann sich höchst angemessen mit dem hervorragenden Architekten und dem umfassend begabten Menschen Alexander von Branca schmücken. Es ist eine große Ehre und eine rechte Freude für mich, dem Bezirkstag von Oberbayern sehr zu danken und dem Architekten Alexander von Branca herzlich zu gratulieren!



In der Buttermelcherstraße, nicht weit vom Zentrum Münchens, entstand 1935 das Herz Jesu Kloster der Schwestern vom Allerheiligsten Heiland (Niederbronner Schwestern). Der Architekt Alexander von Branca war nur an die Grundfläche des kriegszerstörten Klosters gebunden, im übrigen aber frei. Der große Gebäudekomplex konnte in einheitlicher Weise geplant und ausgeführt werden.

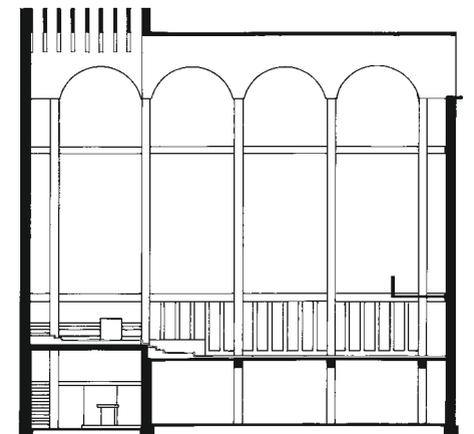
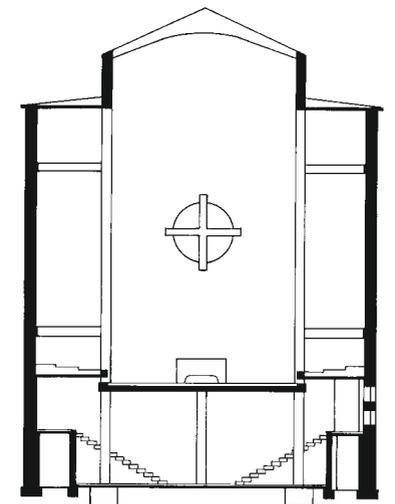
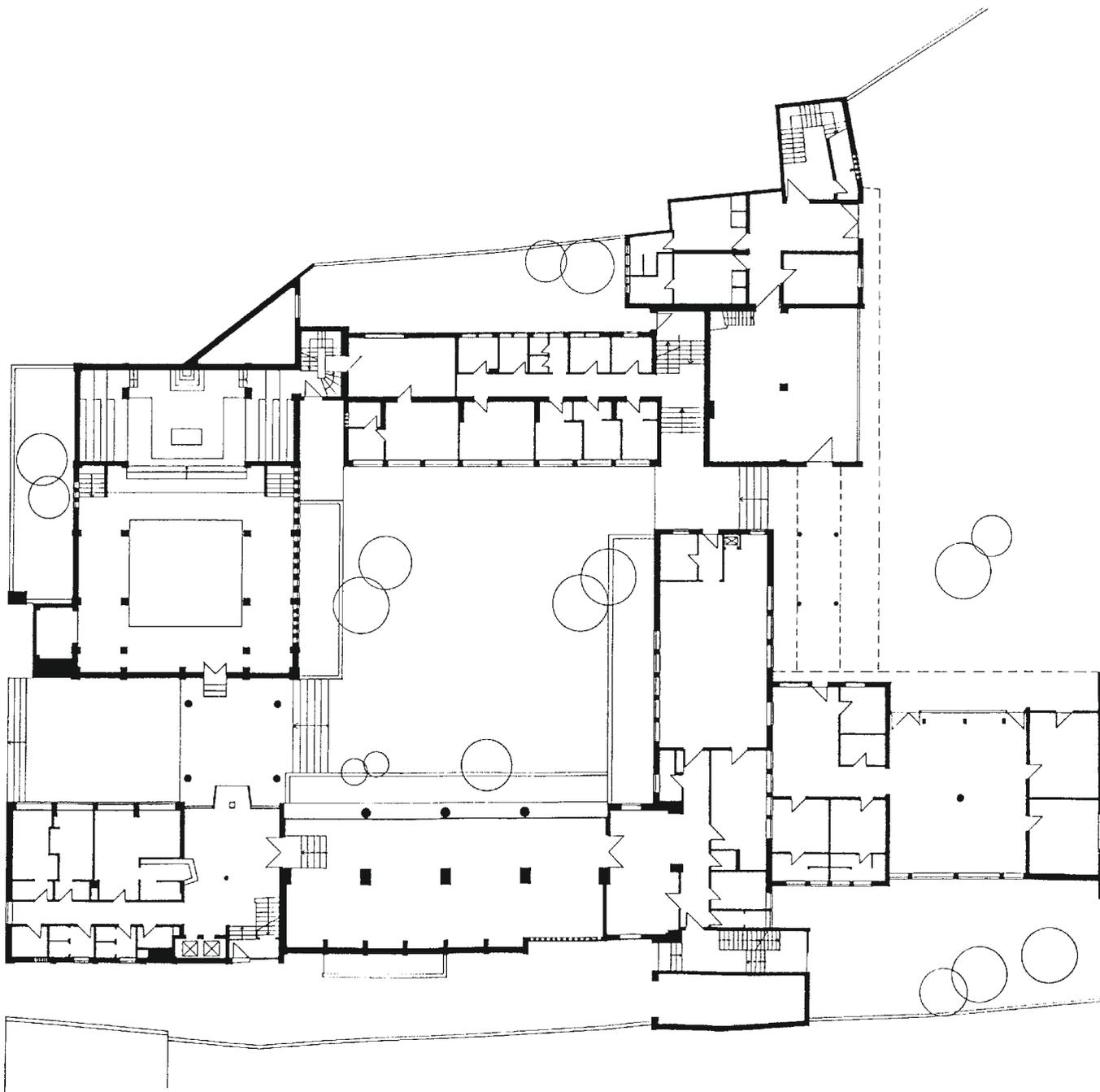
Die Fronten der Wohnhäuser der Buttermelcherstraße sind langweilig. Plötzlich wird die eintönige Reihe unterbrochen, mehrere Meter hinter der Baulinie erhebt sich die fensterlose, weiß getünchte Ziegelmauerwand der Kirche. Durch das

anschließende Gitter betritt man den Klosterbezirk. Von der Straße abgeschlossen, öffnet er sich dem Hof zu. Dem Eingang gegenüber befindet sich der Küchen- und Verwaltungstrakt, links das vierstöckige Schwesternhaus, rechts das achtstöckige Mädchenwohnheim. Zwischen Schwesternhaus und Kirche stellt der das Kirchendach um wenige Meter übersteigende Glockenturm die Verbindung her. Zugleich betont er durch seine starke Rücklage das Trennende.

Das Innere der Kirche (sie ist ein Stahlbetonskelettbau) ist streng und herb. Die Stützen und ebenso die von ihnen getra-

genen Schalen der Decke (Schalenkonstruktion) lenken den Blick zum Altarraum hin. Der dunkle Basaltblock des freistehenden Altars ist in helles Licht getaucht, das von dem durchbrochenen Deckengewölbe des Chorraums auf ihn fällt. Das Dachfenster wirkt wie ein Lichtbaldachin über dem Altar. Die schlichtgraue Rückwand der Kirche lässt – wie die anderen Wände – überall die Struktur der Ziegel hindurchspüren. Sie wird beherrscht von dem Kreuz in Natursteinmosaik, der einzigen bildlichen Darstellung der Kirche. Da hier / versus populum zelebriert wird, entschied man sich, den Tabernakel in Verbindung mit einem kleinen Sakramentsal-

tar unmittelbar hinter dem Hauptaltar in die Rückwand einzulassen. Diese Lösung, die nicht überall zu empfehlen ist, überzeugt hier. Für die Schwestern wurde links und rechts vom Altar, abgetrennt durch zwei niedrige Betongitter, je ein Chor geschaffen. Unter dem Presbyterium befindet sich eine Krypta, an die sich die Sakristei anschließt. So ist für den Priester und die Ministranten ein längerer Prozessionsweg geschaffen. Diese Kirche entspricht der gestellten Aufgabe einer Klosterkirche, ein Raum der Konzentration und der Innerlichkeit zu sein.



Alexander von Branca

Architektur für Bauherren

208 Seiten, 247 Abbildungen, Herausgeberin: Karin Blum

Siebenundreißig der prominentesten Bauten des bedeutenden zeitgenössischen Architekten werden in Grundrissen, Ansichten, Skizzen und zahlreichen Fotos dargestellt. Von der Neuen Pinakothek München über Botschaftsgebäude bis zu vielgerühmten Sakralbauten.

In den über achtzig abgebildeten Freihandzeichnungen und Aquarellen kommt die Fähigkeit und Bereitschaft der Architekten zum Ausdruck, natur- und stadträumliche Situationen einfühlsam aufzugreifen. Ebenso sensibel geht seine Architektur auf die Belange der Nutzer und der Bauherren seiner Bauten ein. Das geht aus den hier gleichfalls wiedergegebenen Berichten seiner Bauherren hervor. Sie tragen wesentlich zum Verständnis der Architektur von Brancas und seines gestalterischen Anliegens bei.